

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **32 (1980)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 5, 5. März 1980

ZOOM 32. Jahrgang

«Der Filmberater» 40. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/20155 80

Abonnementsgebühren

Fr. 32.– im Jahr, Fr. 19.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 37.–/22.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schule oder des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 27.–/
Halbjahresabonnement Fr. 16.–,
im Ausland Fr. 32.–/19.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.–.

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
- 2 Frau und Film
- 5 Wider den Frauenfilm für ein feministisches Kino
- 10 Frauenarbeit im Schweizer Film
- 15 Weniger bekannter amerikanischer «Film noir»
- Filmkritik
- 19 *San Michele aveva un gallo*
- 21 *La vieja memoria*
- 23 *Kramer vs Kramer*
- TV/Radio-kritisch
- 26 Betroffen sind wir alle
- 29 Eigentlich wollte Frau Blum den Quizmann gar nicht kennenlernen
- 32 Für Nachwuchs ist gesorgt

Titelbild

«Girlfriends» von Claudia Weill erzählt die Geschichte einer alleinstehenden jungen Frau, die mit beruflichen Problemen und Schwierigkeiten in ihren Beziehungen zu kämpfen hat. Für Pia Horlacher (ZOOM-FB 18/78) ist «Girlfriends» ein feministischer Film, weil darin Frauen vorkommen, die einen wirklichen Platz in einer wirklichen Welt haben und nicht bloss von Kinokonventionen geprägte Schemen sind. – Das Bild: Eine Frau, die aufbricht, um sich mit dem Medium Photographie Wirklichkeit anzueignen: sie interessiert sich dafür, interpretiert sie und beginnt sie so ihren Vorstellungen entsprechend zu verändern. Ein Modell für das Thema dieser Nummer: Frauen und Film.

LIEBE LESER

die 30. Internationalen Filmfestspiele Berlin unter der neuen Leitung von Moritz de Hadeln (Wettbewerb) und Ulrich Gregor (Forum des Jungen Films) sind bereits zu Ende, wenn dieses Editorial erscheint. Noch vor der Halbzeit des Festivals lässt sich auch noch nichts über Tendenzen sagen und schon gar nicht Bilanz ziehen. Immerhin darf schon wenige Tage nach Festivalbeginn festgestellt werden, dass sich die neue Formel mit den beiden gleichberechtigten Festivaldirektoren, abgesehen von einigen organisatorisch-bürokratischen Schwachstellen, gut bewährt hat. Die komplizierte Berlinale-Struktur mit ihren drei Trägern (Bundesrepublik, Stadt Berlin und Spitzenorganisation der Filmwirtschaft/SPIO) sowie die Rivalitäten zwischen Wettbewerb und Forum haben in den vergangenen Jahren öfters zu Schwierigkeiten und Reibereien geführt. Dank der Zusammenarbeit der neuen Direktoren ergänzen sich nun die beiden Programme auf sinnvolle Weise: Im Wettbewerb werden eher repräsentative Werke nationaler Produktionen gezeigt, während das Forum mehr Gewicht auf die Präsentation schwieriger, experimenteller und avantgardistischer Filmformen legt. Aber die scharfe Trennung zwischen «Kommerzfilm» im Wettbewerb und «Kunstfilm» im Forum gibt es nicht (mehr): Viele der gezeigten Filme würden in beiden Programmen gute Figur machen. Damit hat sich in Berlin eine ähnliche, sogar noch stärkere Annäherung zwischen den «Konkurrenz»-Programmen vollzogen, wie sie schon in Cannes beim Wettbewerb und bei der «Quinzaine des Réalisateurs» zu beobachten war.

Überhaupt, was die Zahl der Filmvorführungen in den verschiedenen Festivalsektionen betrifft, beginnt Berlin Cannes sichtlich einzuholen. Wettbewerb, Forum, Retrospektive (Billy Wilder und dreidimensionale Filme), Informations-Schau, Neue deutsche Filme und Kinder-Film-Fest haben zusammen rund 230 Filme programmiert, die in über 450 Vorführungen öffentlich gezeigt werden. Dazu kommen über 300 Produktionen aus Ost und West auf der Filmmesse. Es gibt Tage, an denen rund 300 Filme vorgeführt werden. Auch hier ist es für den einzelnen Besucher unmöglich geworden, auch nur einigermaßen einen Überblick zu gewinnen. Aber im Gegensatz zu Cannes ist Berlin (sympathischerweise) nüchterner und sachlicher, weniger protzig und mondän. Die Berlinale ist keine Kommerzschau mit Geldprotzerei, Werbeexzessen und Sex- und High-Snobity-Appeal, obwohl auch in Berlin eine Wahl der «Miss Filmfestspiele 1980» und ähnliche Randerscheinungen stattfinden.

Diese andere Atmosphäre liegt nicht nur im Unterschied zwischen Côte d'Azur und (geteilter) Weltstadt Berlin an der Spree, sie kommt auch daher, dass die Berlinale nicht von amerikanischen, französischen und italienischen Grossproduktionen dominiert wird. Die Filme verteilen sich gleichmässiger auf verschiedene Länder aus aller Welt. Leiser treten muss Berlin auch wegen seiner heiklen politischen Lage. Letztes Jahr hat «The Deer Hunter» zum Abzug der Sowjetunion und ihrer Satelliten geführt. Inzwischen konnten die dadurch entstandenen Spannungen abgebaut werden, sodass dieses Jahr UdSSR und Ostblockländer wieder vertreten waren. Wie politisch empfindlich die Berlinale aber immer noch ist, wird etwa daran sichtbar, dass Reiner Kunzes Film «Die wunderbaren Jahre» (über die Situation der Jugend in der DDR) weder im offiziellen Programm noch ausser Konkurrenz gezeigt werden konnte.

Zum ersten Mal fand während der Berlinale ein Empfang für den Schweizer Film statt, organisiert vom Schweizer Generalkonsul in Berlin und vom Schweizerischen Filmzentrum. Die offizielle Vertretung der Schweiz hat damit, was längst fällig war, Kenntnis genommen von einer für das Image der Schweiz im Ausland wichtigen Sparte unseres kulturellen Schaffens. Kein Wunder übrigens, denn seit Wochen laufen in Berlin zwei Schweizer Filme, «Die Schweizermacher» und «Les petites fugues», erfolgreich im Kino...

Mit freundlichen Grüssen

